



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Correspondenzen.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Correspondenzen.

**Aus Konstantinopel, 21. Juni.** — Man macht sich auswärts schwerlich eine klare Vorstellung von den enormen Schwierigkeiten, welche es hat, aus dem Wust und Wirrwarr hiesiger Tagesgerüchte das Wahre von dem Falschen zu sondern und mitten aus dem Kreise der Erdichtungen die Thatsachen herauszuheben. Am gestrigen Tage hatte dieses Treiben seinen Höhenpunkt erreicht. Nicht als ob sich vielfache Gelegenheit gefunden hätte, Nachrichten aus der Krim zu bekommen: im Gegentheil war nur der englische Steamer *Miranda* (die *Miranda* kam erst gestern, vorgestern kamen *Descartes* und *Mogador*) am Abend zuvor aus Kamiesch hier einpassirt, aber man wußte im Voraus, daß am 18. ein Kampf von größeren Dimensionen vorgefallen sei und die Neuigkeitenverfertiger benutzten die Gelegenheit, um ihre Worte an den Mann zu bringen. Schon am 18. Abends selbst lief das Gerücht um und wurde seltsamerweise von vielen für wahr gehalten, daß die verbündete Dampfflotte in den äußeren Hafen von Sebastopol eingelaufen sei; man war sich nicht bewußt, wie ein solches Eindringen in Anbetracht der russischen unterseeischen Sperrung habe bewirkt werden können, aber man nahm dessenungeachtet die Nachricht als ein Factum. Dasselbe erhielt sich den ganzen nächsten Tag im Ansehen und wurde erst durch die von dem obenerwähnten Schiff *Miranda* überbrachten positiven Berichte desavouirt. Es ist überraschend, daß Franzosen hier am vergangenen Dienstag die Wegnahme des Malakowthurms als eine Thatsache ansahen. In derselben Weise wollte man noch gestern wissen, General Bosquet habe 2—3000 Russen zu Gefangenen gemacht. Dem gegenüber treten nun heute die Mittheilungen, welche beide hier erscheinende Zeitungen bringen. Darnach begann der Kampf am 18. früh Morgens um vier Uhr. Die Russen machten zu derselben Zeit einen Ausfall aus ihren Linien, wo die Verbündeten hinter dem Mamelon und aus den ihm vorgelegenen Batterien hervorbrachen. Im raschen, heftigen Aufeinanderstoßen wurden die Russen geworfen. Den nächsten Moment scheinen die Franzosen genügt zu haben, um den Malakowthurm zu bestürmen. Man bediente sich dazu der langen Leitern, die von den in Balaklava stehenden Engländern im vergangenen Winter angefertigt worden waren. Leider erwiesen sie sich als zu kurz und wurden damit der Anlaß zum Mißlingen des Ersteigungsversuchs. Inzwischen hatten, wenn ich recht unterrichtet bin, mehre Colonnen Engländer die Batterien des Redan erreicht, waren darin eingedrungen und hatten die russischen Kanoniere neben ihren Geschützen mit dem Bajonett niedergestossen. Eine Masse von dreitausend Mann britischer Infanterie drang zugleich mit Ungestüm in das Innere der Schiffer- und Tartarenstadt ein und hatte hier das Glück, sich des Arsenal's, welches man, wenn ich nicht irre, als ein großes Reduit der russischen Südostbefestigungen ansehen kann, zu bemächtigen. Die Nachrichten, welche die *Miranda* mitbrachte, reichen nicht weit über diesen Zeitpunkt hinaus. Bei ihrem Abgang standen die Dinge so, daß das Arsenal noch im Besiß der Allirten war. General Pelissier wollte augenscheinlich diesen Punkt, koste es was es wolle, halten und disponirte soeben Reservemassen in die betreffende Direction. (Bekanntlich ist der Sturm doch noch abgeschlagen worden. D. R.)

Die kleine Gasse, welche sich an der Mauer von Galata zwischen diesem Stadttheil und dem Meere hinzieht, bot gestern einen seltsam belebten Anblick dar. Vor

den Gebäuden, die jetzt der Admiralitätscommission eingeräumt sind, lagerten mehre hundert, auch in dem hier sich tummelnden Gewühl der verschiedenartigsten Nationen sich ziemlich fremdartig ausnehmende Gestalten. Man hatte in den Gruppen, welche sie ausmachten, die mannigfaltigsten Sprachen, zum Theil neben Spanisch und Russisch auch Deutsch. Die Leute, welche auf Kasten und Küsten saßen, waren Juden aus Kertsch. Als die Verbündeten diesen Platz zu räumen beschloßen, nahmen sie denjenigen Theil der Bevölkerung an Bord, welcher darnach den Wunsch ausgesprochen und die Rückkunft der Russen fürchtete. Die darum Petitionirenden waren, wie sich denken läßt, keine Russen, sondern Ausländer, welche der Handel auf den Platz geführt hatte. Anfangs scheint man seltsamer und unerklärlicher Weise die Absicht gehabt zu haben, diese Auswanderer auf der Krim selbst und zwar bei Salta ans Land zu setzen, bis man sich bestimmen ließ, sie hierher zu bringen. Man weiß selbstredend noch nicht, was aus ihnen werden wird. Vor der Hand scheint die englische Hafendirection ihre Verpflegung übernommen zu haben.

Wie Sie aus den Zeitungen erfahren haben werden, wurde nur Kertsch von den Verbündeten wieder aufgegeben und darnach verbrannt. Jenikale dagegen blieb von einer combinirten Division, bestehend aus 3000 Mann Türken, zwei französischen und einem englischen Infanterieregiment besetzt. Aus Anapa will man hier wissen, dieser Platz sei von den Russen aufs neue besetzt worden. Mir scheint die Nachricht allen Zweifel zu verdienen.

Seit etwa acht Tagen haben wir hier viel von der Hitze zu leiden, die nur dann und wann von einem sanften Nordwind abgefühlt wird. Auch des Nachts erhält sich das Thermometer auf  $+ 20^{\circ}$  Reaumur. Mir fällt dabei ein, daß ich neulich in dem Lehrbuch der Physik von Müller und zwar in der darin mitgetheilten Wahlmannschen Tabelle über mittlere Temperatur verschiedener Orte in Betreff Konstantinopels mehre Angaben fand, die mir mit der Wahrheit, oder richtiger zu sagen mit meinen eignen Beobachtungen dermaßen in Widerspruch zu stehen scheinen, daß ich mich veranlaßt sehe, darauf aufmerksam zu machen. Die mittlere Wärme der drei Wintermonate gibt Wahlmann auf  $+ 4,8$  C. (der hunderttheiligen Skala) an. Es ist ziemlich sicher, daß sie doppelt so hoch zu stehen kommt; desgleichen ist die mittlere Temperatur der drei Frühjahrsmonate mit  $+ 11,0$  C. wol zu gering veranschlagt.

Ungeachtet die eigentliche oder alte Societé von Pera zur Zeit auf dem Lande, zumeist in ihren Villen und Landhäusern am Bosphorus weilt, herrscht dennoch in der Stadt ein lautes und reges Leben. Alle Gasthöfe sind dicht besetzt, am meisten das Hotel de l'Angleterre in der großen Perastraße, welches sein älteres Local mit dem frühern der preussischen Gesandtschaft vertauscht hat und nunmehr die Residenz der hier durchreisenden oder ansässig werdenden englischen Gesellschaft ist. Im Gegensatz zu den Engländern haben die Franzosen ihren geselligen Mittelpunkt, wo die höhern Offiziere absteigen und speisen, im Hotel de l'Europe, neben dem erstgenannten der zweitbeste unter den hiesigen Gasthöfen. Man kann interessante vergleichende Studien über den Charakter der beiden Nationen anstellen, wenn man nacheinander den einen und andern Ort besucht.

Zum Schluß noch eine Anfrage: Hat man in Deutschland schon vom „Seelen-schreiben“ (Psychographie) gehört? Lassen Sie sich über diesen Punkt Nachstehendes

erzählen. Derjenige, welcher die Seele will schreiben lassen, thut irgendeine Frage, auf welche sein Verstand um eine Antwort verlegen ist; er nimmt die Feder in die Hand und legt sie auf das Papier, in der Stellung wie zum Schreiben. Nach zwanzig oder fünfundzwanzig Minuten tritt eine Art Krampf ein und die Hand beginnt zu schreiben. Übung, heißt es, helfe dabei. Das Geschriebene ist eine directe Antwort auf die gethane Frage und zeichnet sich durch guten Saubau aus. Die ganze Sache scheint in die Kategorie des Tischrückens hineinzugehören.

**Aus England.** Seit den Fälschungen des später zum Tode verurtheilten und gehängten Bankier Fauntleroy in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts und der Flucht Steffensons, des Chefs des Bankhauses Remington, Steffenson u. C., der mit einem Deficit von 270,000 Pfd. Strl. 1829 nach Amerika entwich, hat kein Bankrott solches Aufsehen gemacht, als der neuliche des Hauses Snow Strahan Paul u. Comp. Das Haus war nach dem der Herren Childt u. Comp. das älteste in London, und sein Gründer, Jeremias Snow, war einer der Goldschmiede, deren Gelder Karl II. in Beschlag nahm. Schon damals waren die Hauptkunden des Hauses die Mitglieder des englischen Adels, welche bei ihm ihre Gold- und Silberfachen von Tafelgeschirren bis zu Trinkbechern und Fingerhüten herab versetzten, wenn sie Geld brauchten. Der jetzige Chef der Firma vertauschte den Namen Snow mit Strahan, weil er einen reichen Onkel dieses Namens beerbte. Aber trotz des veränderten Namens blieben die alten Kunden und Strahan Paul u. Comp. führen fort das angesehenste und besuchteste Bankierhaus im Westend zu sein. Der Chef Strahan besaß ein Vermögen von mehr als 600,000 Pfd., der zweite Chef war Sir J. D. Paul, ein Baronet, und beide gehörten der strengkirchlichen Richtung an. Daher genossen sie allgemeines Vertrauen und eine große Anzahl Mitglieder der Aristokratie, wie Lord Palmerston, der Herzog von Devonshire, Lord Clanricarde, Herzog von Rutland, Lord Carnarvon und andere, außerdem wegen des streng religiösen Charakters der beiden Chefs viele geistliche und religiöse Gesellschaften wie Missionsvereine, pflegten ihre Gelder bei dem Hause niederzulegen. Denn es ist in England Sitte, daß fast alle Menschen von einiger Wohlhabenheit alle Zahlungen, die bei ihnen eingehen, bei einem bestimmten Bankier einzahlen lassen, der ohne Zinsen dafür zu geben die hinterlegten Summen in seinem Geschäft verwenden kann, aber auch jeden Augenblick bereit sein muß, gegen Checks (Anweisungen auf Sicht) für Rechnung des Deponenten Zahlungen bis zum Belaufe des Contos zu machen. Auch vertraut man den Bankiers, um gegen Verlust durch Diebe oder Feuer gesichert zu sein, seine Staatspapiere und bei längeren Reisen sogar sein Silberzeug an. Von solchen Depositen waren Strahan und Comp. große Summen anvertraut, denn obgleich in der City das Haus schon seit längerer Zeit kein rechtes Vertrauen mehr genoß, war doch in dem weniger geschäftskundigen Westend sein Ansehen noch unerschütteret. Am vergangenen Freitag veranlaßten die Chefs einige ihrer näheren Bekannten ihre Fonds aus dem Geschäft zu ziehen d. h. sie benachrichtigten ihre Freunde von ihrem bevorstehenden Bankrott und setzten sie in den Stand, auf Kosten der übrigen Gläubiger sich zu bereichern, am Sonnabend zeigten sie dem Gericht ihre Insolvenz an und hatten noch einen Kassenbestand von 2000 Pfd. aufzuweisen. Die Masse beträgt 680,000 Pfd., die vorhande-

nen Activa werden auf circa 160,000 Pfd. angenommen; außerdem sind 276,000 Pfd. italienischen Eisenbahnen vorgeschossen, die aber nicht als gute Schulden zu betrachten sind. Das Schlimmste aber ist, daß das Haus eine ganze Masse holländischer, dänischer und anderer Staatspapiere, die bei ihm deponirt waren, widerrechtlicher und betrügerischerweise für 113,000 Pfund verkauft und verpfändet hat. Unter den dadurch Beeinträchtigten befindet sich ein Dr. Griffiths, Präbendar an der Rochesterkathedrale, der deshalb den Criminalproceß gegen sämtliche drei Chefs, Strahan, Sir J. D. Paul und Bates veranlaßt hat. Sie befinden sich alle in den Händen der Polizei und sind schon mehre Mal in Bowstreet vernommen worden. Die Strafe für das Verbrechen, dessen sie bezüchtigt sind, ist drei Jahr Arbeitshaus bis vierzehn Jahr Deportation; es ist aber Zweifel darüber entstanden, ob das Gesetz sie erreichen kann, da sie bei dem Gerichtshof für insolvente Schuldner freiwillig einen Status über die veruntrauten Depositen eingereicht haben, was nach der Meinung einiger Juristen die Angeklagten straflos macht, obgleich der Vorsitzende des Gerichts sich geweigert hat, das Document entgegenzunehmen. Allem Anschein nach wirthschaftet das Haus schon seit zehn Jahren ohne alle eignen Fonds. Den ersten Stoß soll es durch einen Verlust von 15000 Pfund, die es einem mit italienischen Eisenbahnen in Lieferungsverträgen stehenden Hause vorgeschossen, erhalten haben. Um diesen Verlust wieder zu decken, wäre es allmählig in die Contracte seiner Geschäftsfreunde eingetreten und so immermehr verwickelt worden. Wie oben angegeben hat es allerdings italienischen Eisenbahnen über eine Viertelmillion Pfund Vorschüsse geleistet.

Als Commandite des Hauses Snow, Strahan Paul u. Comp. hat die Firma Halford u. Comp. ebenfalls ihre Insolvenz angezeigt, doch dürfte ihre Liquidation wenn es, wie man glaubt, juristisch zu ermöglichen ist, ihre Rechnungen von denen Strahan u. Comp. zu trennen, noch einen Ueberschuß ergeben. Dies wäre sehr zu wünschen, denn durch ihr Fallissement würde eine Classe von Personen leiden, die ihr Geld schmerzlicher vermißt, als Dr. Griffiths, der vor dem Criminalgericht erklären konnte, daß er von seinem Verlust (von 20,000 Pfd.) nicht genirt werde. Halford u. Comp. sind nämlich Marineagenten (Navy Agents) und vermitteln als solche die Geldgeschäfte der in den Colonien oder dem Auslande dienenden Offiziere der Armee und der Marine. Meistens verwalten sie dann auch nach der Pensionirung oder dem Tode des Offiziers noch das Vermögen desselben oder seiner Wittve fort. Hier sind daher verdiente Veteranen, Wittven und Waisen von Männern, die für ihr Vaterland geblutet, theilhaftig und mit dem Verlust ihrer gesammten Ersparnisse bedroht, unter andern auch die Wittve des Admirals Boger, die auf diese Weise in wenigen Wochen Gatten, Sohn und Neffen, ihr Vermögen und ihr Landhaus, das ihr abgebrannt ist, verloren hat.

Her ausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **F. V. Herbig** in Leipzig.

Druck von **C. E. Albert** in Leipzig.